



KATHOLISCHE  
HOCHSCHULE FREIBURG

IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND  
WEITERBILDUNG

**Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune  
– Beispiele, Anregungen, Umsetzungsideen  
aus dem Modellprojekt „Pfleagemix in Lokalen  
Verantwortungsgemeinschaften“**

**Benediktbeuren 14. Juni 2016**

**Stefanie Klott M.A.,  
Lucia Tonello, M.A.  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin IAF**



# Wer wir sind und was wir machen?

## Stefanie Klott:

- Diplom/ Master in Sozialer Arbeit
- Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Angewandte Gerontologie, Geragogik, Bürgerschaftliches Engagement, Netzwerkarbeit, Pflegende Angehörige und Sozialraumorientierung



## Lucia Tonello:

- Bachelor: Soziale Arbeit / Master: Dienstleistungsentwicklung im Sozial- und Gesundheitswesen
- Forschungsschwerpunkte: Soziale Gerontologie  
Fokus: Technik im Alter (Sozialwissenschaftliche und ethische Fragestellungen, Sozialraum, Soziale Teilhabe)





# Worum geht es und wie gehen wir vor?

- Wie ein sehr komplexes Vorhaben zu einem umsetzbaren Projekt wird:
  1. Theoretischer „Überbau“ – ein Wertebekenntnis
  2. Methodische Grundlagen
  3. Praktische Umsetzung
  4. Ergebnisse und Schlussfolgerungen: Best Practice und Stolpersteine



# Ausgangshypothesen

## Dynamische Wechselverhältnis

des demographischen **und** sozialen Wandels  
(Singlehaushalte, Patchworkfamilien, Multilokale-Mehrgenerationen-  
Familien)



Zunehmend fehlenden Ressourcen müssen für **alle Generationen** im sozialen Nahraum substituiert werden



### *Zentrale Frage:*

Wer ist für **den wachsenden Bedarf an Pflege** und  
Unterstützung künftig zuständig?



# Ausgangshypothesen

## Strukturen müssen geschaffen werden:

- Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf
- spezifische Angebote zur Unterstützung von pflegebedürftigen und Pflegenden **im Nahraum**



Wir gehen davon aus, dass der demografische Wandel für bürgerschaftliche und nachbarschaftliche Beteiligung viele Ansatzpunkte bietet.

***Chance auf eine veränderte Gesellschaft getragen von Solidarität und Mitverantwortung***



Folglich handelt es sich um eine  
Weichenstellung...sowohl ethisch als auch  
politisch!

**Auf die Entscheidung kommt es an!**

***„Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität und Verantwortung  
suchen ihre moderne Vergewisserung in einer Welt, in der  
sich alles rasant zu verändern scheint“.***



# **1. Theoretischer „Überbau“ – ein Wertebekenntnis**

## **Die ethische Weichenstellung...**



# Theoretischer „Überbau“ – ein Wertebekenntnis

## Würde als Gestaltungsauftrag

„Mensch, ein von seiner Vernunft beanspruchtes sittlich-moralisches Verantwortungssubjekt“



**Freier Wille** und **rationale Urteilsfähigkeit**: Mensch kann sich entscheiden wie er sich verhält und wie er handelt

**Verbindlichkeitskompetenz**: gegenüber sich selber und den Anderen



**Auferlegter und wesenseigener Gestaltungsauftrag**



## Was halten wir fest...?

- ⇒ Die Würde ist nicht nur eine „Grenzziehung“: nicht nur „*Was darf nicht geschehen?*“, sondern auch „*Was soll geschehen!*“ (Baranzke, 2013)
- ⇒ Würdevolles und humanes Altern kann nur in einem zirkulären Wechselspiel von Individualität und Allgemeinheit gelingen (Birkenstock, 2008)
- ⇒ alle müssen „die Möglichkeit haben, aktiv am gesellschaftlichen, kulturellen Leben teilzunehmen, um ihr Alter zufrieden gestalten zu können“ (Birkenstock, 2008, S. 124)



**Allgemeinen:** Rahmenbedingungen müssen etabliert werden  
=> schützen, integrieren und inkludieren das **Individuum**





**Rahmenbedingungen  
brauchen auch eine politische  
Weichenstellung....**



# Politische Weichenstellung...

**1. Szenario: Status quo**

**2. Szenario: formelle  
Pflege nimmt zu**

**3. Szenario: häusliche Versorgungsformen werden gestärkt.  
Es wird unterstellt, dass Versorgungsformen und  
Unterstützungen installiert werden, die dazu beitragen, die  
häusliche Pflege so weit zu stärken, dass das Volumen der  
stationären Pflege auf Bundesebene konstant gehalten  
werden kann. Dieses Szenario ist damit ein  
„Wunschscenario“, das den in § 3 SGB XI normierten  
„Vorrang der häuslichen Pflege“ umsetzt, das aber auch mit  
der Schaffung neuer Wohnformen und Pflegesettings einher  
geht.**





# 2. Methodische Grundlagen

**Sozialraumlogik tritt an die Stelle einer  
bislang dominanten reinen  
Institutionslogik**





# Die Chronik...

## Eine Idee entwickelt sich...

*Freiwillige werden zu Motoren für ein Umdenken im Bereich Pflege*

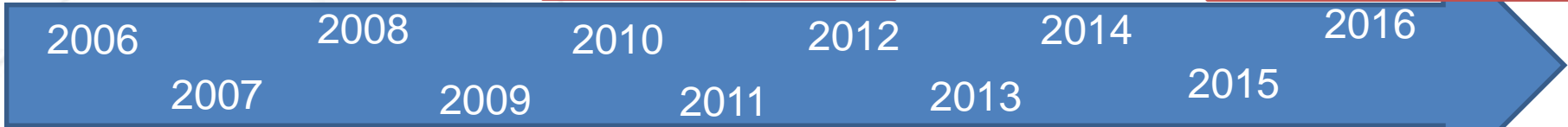
„Altern in gewohnter Umgebung“ – Offenburg

Mehr- generationen -quartier Bauverein Zähringen

**VEGA –** Verantwortungsgemeinschaft für gelingendes Altern

**Pflegemix** in lokalen **Verant- wortungs- gemein- schaften**

**Dekos –** Demografie- sensible Koordinierungs- stellen im Quartier





Cornelia Kricheldorf / Angelina Mertens / Lucia Tonello

**„Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!“  
Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune**

**Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure  
in Baden-Württembergs Kommunen**



**Ergebnisse und Empfehlungen aus dem Landesmodellprojekt  
„Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“**

Landesmodellprojekt, gefördert vom Ministerium für Arbeit und  
Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg



[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Pflege/Pfleagemix\\_Handbuch\\_2015.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Pflege/Pfleagemix_Handbuch_2015.pdf)

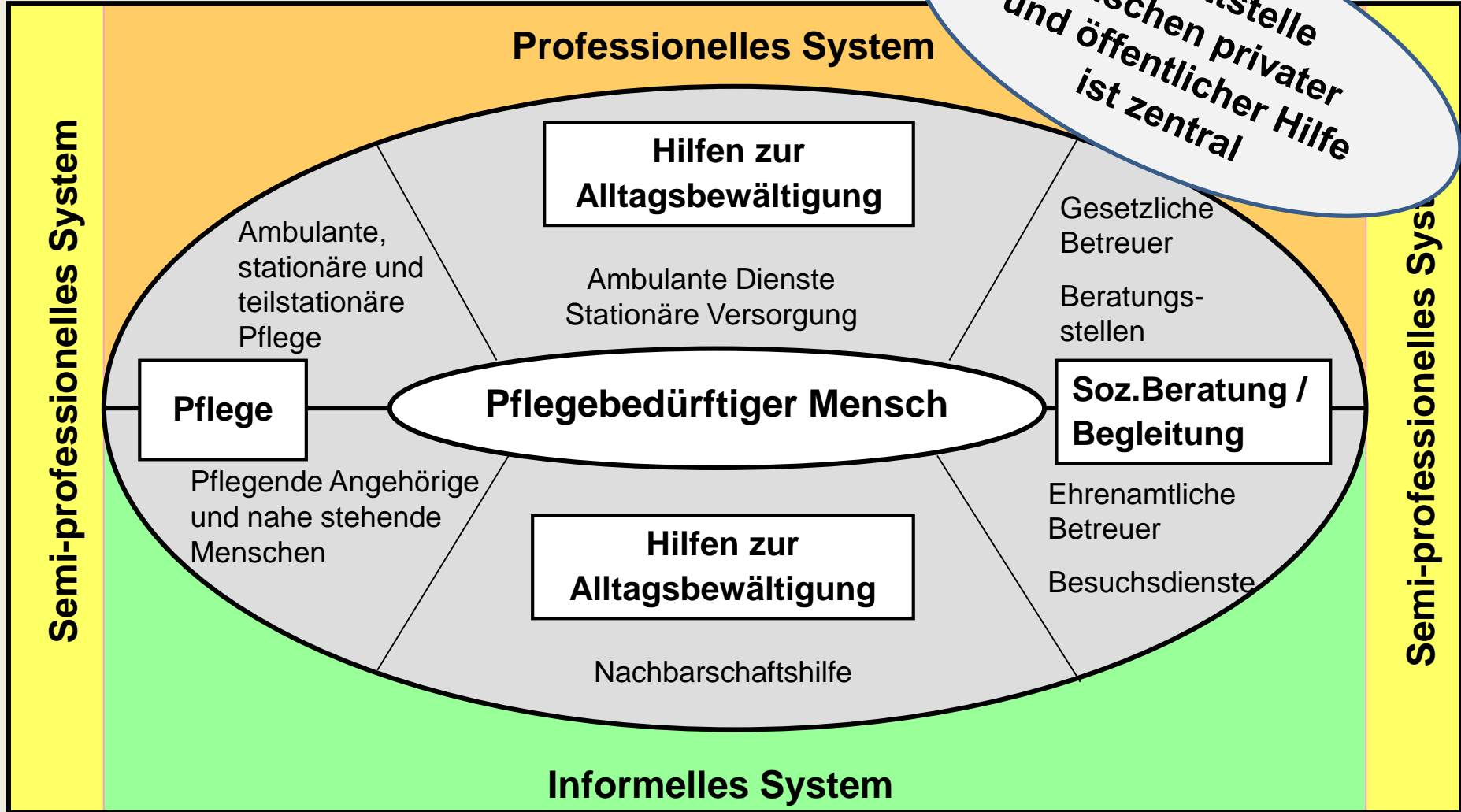


# Pflegemix – ein integratives Konzept

## Aufgabeteilungen der Akteure im

**Ziel: Gemeinsame Verantwortlichkeit**    **Visio**

Schnittstelle  
zwischen privater  
und öffentlicher Hilfe  
ist zentral



(vgl. Bubolz-Lutz & Kricheldorf 2006, S. 26)



# Pflegemix in lokaler Verantwortungsgemeinschaft

## Qualifizierte Laien

fungieren als Vermittler zwischen Professionellen und Familien in enger Kooperation mit Selbsthilfeinitiativen

## Generationenübergreifende Netzwerke

Die Sicherung der **Pflege** wird zur **Gemeinschaftsaufgabe**

**lebendiger Nachbarschaft** als Zielsetzung für gelingendes Alter(n)

*Hilfe wird nicht nur ermöglicht, sondern auch deren Annahme*

## Niederschwellige Zugangsmöglichkeiten zu

Unterstützungssystemen (für jeden)



**Persönliche, hierarchiefreie und informelle Beziehungen** werden aufgebaut

„Bring-Struktur“ erleichtert eine Inanspruchnahme

Für ältere Menschen und deren Angehörigen soll **soziale Teilhabe und Teilgabe** ermöglicht aber auch erhalten werden



# Zentrale Säulen

**(Sozial-) gerontologischen Theorien**  
und Theorien / Methoden der **Sozialen Arbeit**



**Quartiersbezug**



**Empowerment**

**Zusammenspiel von  
Haupt- und  
Ehrenamt**

**Netzwerk-  
arbeit**





# 3. Umsetzung



## Es zeigt sich...

Mittlerweile existiert eine **große Bandbreite und Vielzahl** an formellen und bürgerschaftlich organisierten Unterstützungs- und Hilfsangeboten, die ein gelingendes Altern im Quartier möglich machen.

Die Angebotsvielfalt garantiert jedoch nicht, dass diese Hilfe- und Unterstützungsstrukturen für den Bürger **zugänglich** sind und Hand in Hand gehen zum Wohl des einzelnen alten Menschen.

Stattdessen gibt es unterschiedliche **Zugangsbarrieren** - formelle und bürgerschaftlich organisierte Angebote bestehen eher unverbunden nebeneinander und folgen **verschiedenen „Logiken“**, die sich gegenseitig oft eher behindern.

Eine Zusammenarbeit **„auf Augenhöhe“** findet kaum statt. Dadurch werden viele Ressourcen nicht so genutzt wie es sinnvoll und notwendig wäre.



# Übergreifende Ziele

- Vermeidung von Doppelstrukturen und kostspieligen Reibungsverlusten, Förderung der Übersichtlichkeit des Hilfesystems, Abbau von Zugangsbarrieren und Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten für alle Akteure im Quartier.
- Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines bundesweit anwendbaren Konzepts, das Hilfestellungen gibt, **Lokale Verantwortungsgemeinschaften** in Wohnquartieren zu fördern und zu verankern.



## Analyse der strukturellen Bedingungen

Bevölkerungsstruktur-, Sozialraumanalyse, Zusammenspiel räumlicher und sozialer Faktoren



## Planungswerkstätten

Thematisierung von Bedarfen, Erkennen von Ressourcen & Lücken in den örtlichen Strukturen



## Erarbeitung von Konzepten

Mit der Bürgerschaft, mit politisch Verantwortlichen, Trägern und Verbänden

In Arbeitskreisen und Gruppen



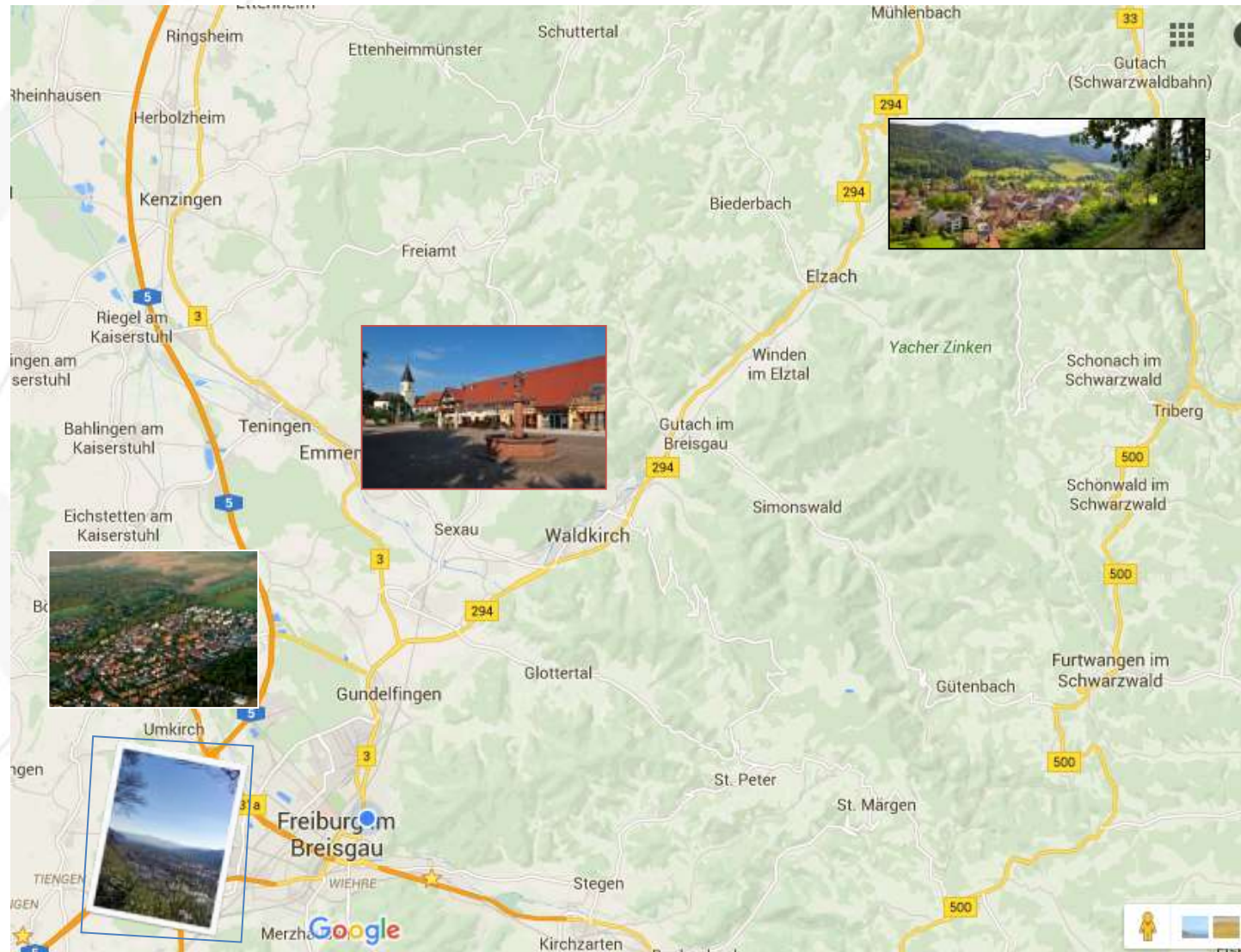
## Umsetzung der Konzepte in den Quartieren /Gemeinden

Mit bürgerschaftlicher Beteiligung



## Evaluation und Dokumentation

# Vier Modellkommunen





# Vier Modellkommunen



**GEMEINDE DENZLINGEN:**  
„Prosperierende Kommune im Umfeld dynamischer Wirtschaftszentren“

**GEMEINDE UMKIRCH:**  
„Mittelgroße Kommunen geringer Dynamik im Umland von Zentren und ländlichem Raum“

**GUTACH I. SCHWARZWALD:**  
„Steht für Altern im ländlichen Raum“

**FREIBURG:**  
„Sozialheterogene Zentren der Wissensgesellschaft“



Littenweiler /  
Waldsee

Analyse der strukturellen Bedingungen

Struktur-, Sozialraumanalyse, Zusammenspiel räumlicher und sozialer Faktoren



Planungswerkstätten

Thematisierung von Bedarfen, Erkennen von Ressourcen & Lücken in den örtlichen Strukturen



Erarbeitung von Konzepten

Mit der Bürgerschaft, mit politisch  
Verantwortlichen, Trägern und Verbänden

In Arbeitskreisen und Gruppen



Umsetzung der Konzepte in den Quartieren /Gemeinden

Mit bürgerschaftlicher Beteiligung



Evaluation und Dokumentation





# Analysen auf kleinräumiger Ebene

- Alter, Geschlecht, Haushalt, Migrationskontext, Erwerbstätigkeit, Transferleistungen, Wanderungsbewegung...

Sozialstruktur

- Bauliche Nutzungsformen, Alter und Struktur, Historie, Bauliche Maßnahmen, Mietspiegel, Dichte, öffentliche Flächen

Baustruktur

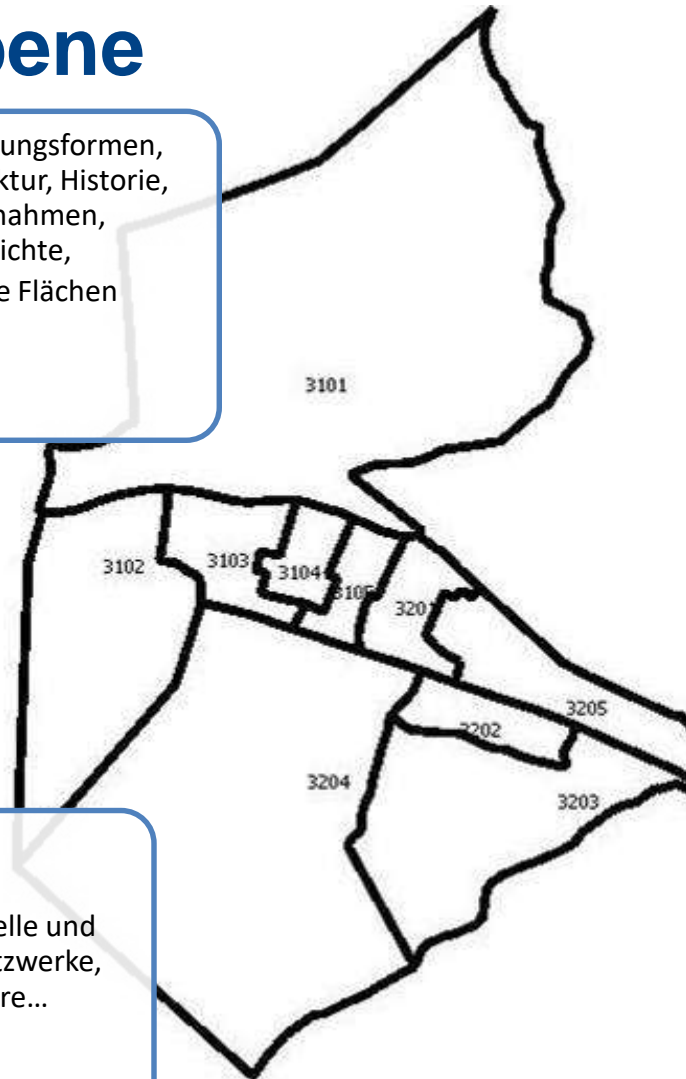
Sozialraum

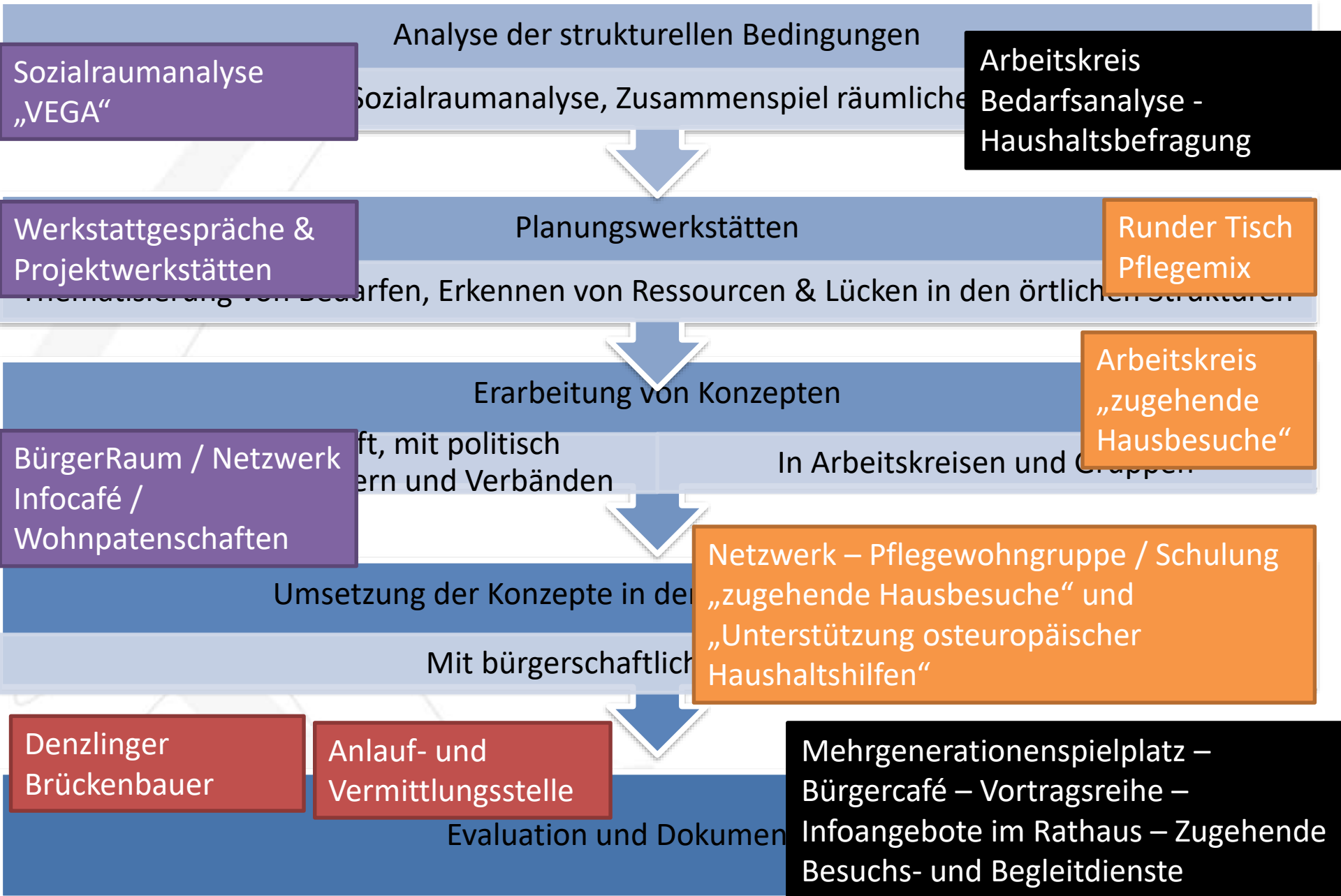
- Aktivitäten und Aktionsräume

Netzwerk

Informelle und formelle Netzwerke, lokale Akteure...

Einbindung studentisches Projekt





# Gemeinsamkeiten und Unterschiede

## Übereinstimmung bei den Bedarfen:

- ✓ Unterstützung und Begleitung pflegender Angehöriger und Familien
- ✓ Entwicklung von zugehenden Formen der Begleitung und Beratung allein lebender und zurückgezogener alter Menschen
- ✓ Quartiers- und gemeindebezogene Sicherung einer 24-Stunden-Pflege
- ✓ Qualifizierung, Koordination und Begleitung von Freiwilligen und bürgerschaftlich Engagierten

## ***Antworten auf die Bedarfe und Herausforderungen lokal ganz unterschiedlich***

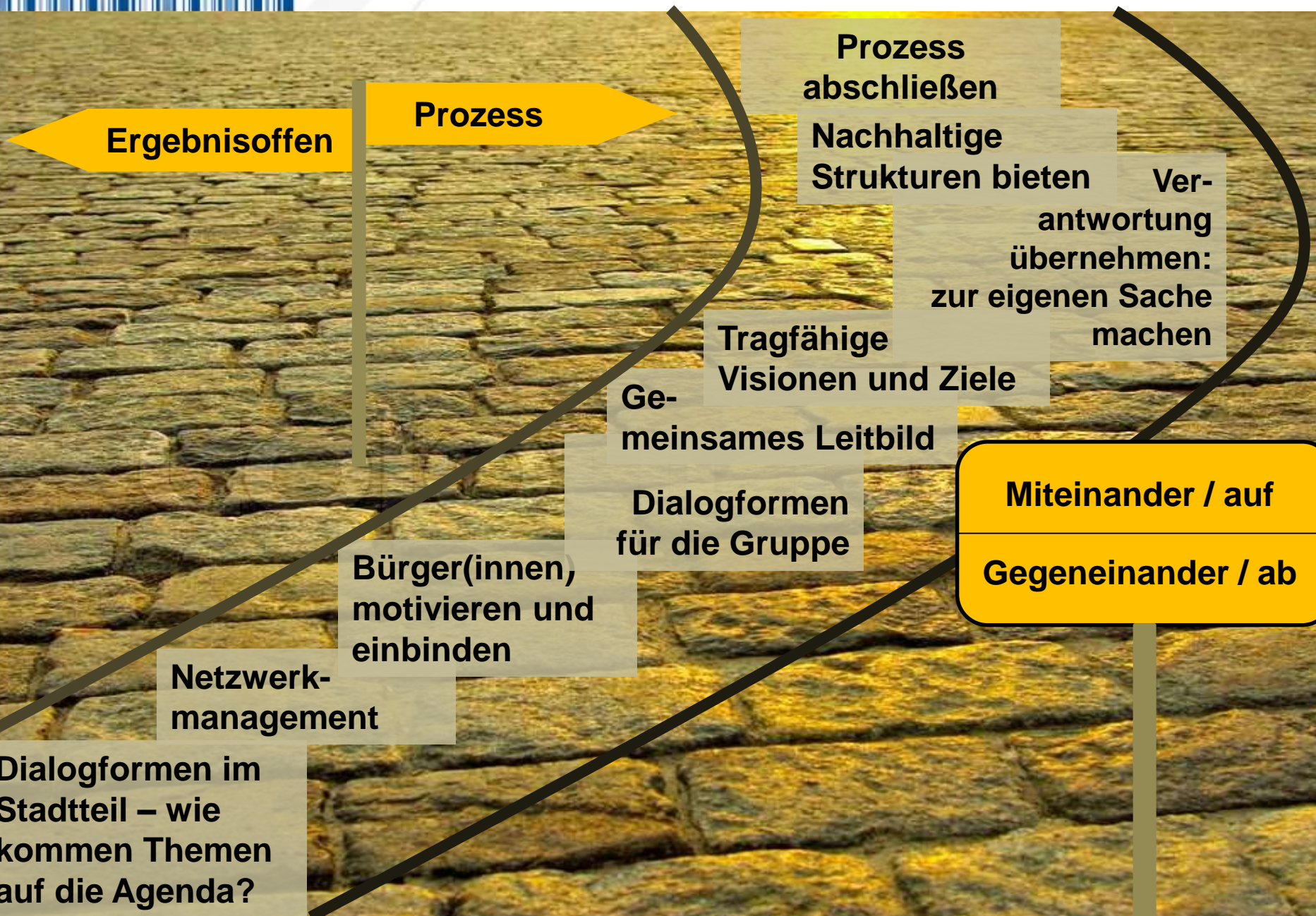
- ⇒ Abhängig von Infrastruktur
- ⇒ Dominierende örtliche Prägung
  - ⇒ Milieus



# 4. Ergebnisse und Schlusfolgerungen

## Stolpersteine – Best Practice





Dialogformen im Stadtteil – wie kommen Themen auf die Agenda?

# Ergebnisse

- Schaffung einer solidarischen Ermöglichungsstruktur für Jung und Alt sowie Verbesserung der Lebensqualität durch erlebte Unterstützung und Solidarität
- Sensibilisierung für ältere Menschen und das Älterwerden
- Förderung von ehrenamtlichen Engagement und Entstehen von Initiativen
- Schaffung neuer Kommunikations- und Vernetzungsformen zwischen unterschiedlichen Akteuren
- Stärkung des Bewusstseins vor Ort, verbunden mit Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit, Handlungsfähigkeit.

# „Erfolgskonzept: „Mix von Aktionsformen als Schlüssel“

## 1. Moderierte Prozesse vor Ort....

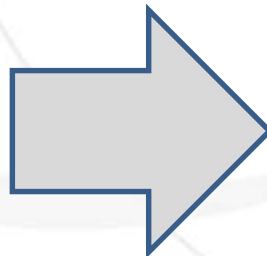
lebensweltnah und in der Nachbarschaft verankert

## 2. Mix von Aktionsformen:

konsequent in ZUGEHENDER Form und beteiligungsorientiert

## 3. Kreative Kooperation

unterschiedlichster Akteure an einem Thema – Verbindung kleinräumiger Analysen mit Bürgerbeteiligungsprozessen)



Unerlässlich ist eine professionelle Prozesssteuerung mit entsprechenden Kapazitäten

# Schlussfolgerungen...

Verantwortung in drei Dimensionen

⇒ Staatliche Verantwortung

⇒ Persönliche Verantwortung

⇒ Bürgerschaft

## **Gemischte Strukturen:**

Staatliche

Mitverantwortung,

Nutzung von

Marktelementen und

Engagement

Aushandlungs- und Realisierungsprozesse die Institutionen, Betroffene, Angehörige und engagierte Bürger gleichberechtigt involviert.

Neuverteilung der Verantwortlichkeiten



Umdenk- und Lernprozesse



# Projekterkenntnisse

- Rolle und Positionierung von Bürgermeister(in) und Gemeinderat muss geklärt sein „Man muss es wollen!“ (Kiechle)
- ⇒ Ratsbeschluss
- Ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen
- ⇒ Schulungen der Kommunalen Verwaltung
- ⇒ Personalstelle
- Räumliche Voraussetzungen: Ort für Bürgerengagement
- Konstante Ansprechpartner



## Rahmenbedingungen für Bürgerbeteiligung

# Literatur:

Baranzke, Heike (2010): Menschenwürde und Menschenrechte. Vom Anspruch der Freiheit in Recht, Ethik und Theologie, in: Heike Baranzke, Christof Breitsameter, Ulrich Feeser-Lichterfeld, Martin Heyer und Beate Kowalski (Hrsg.), *Handeln verantworten. Grundlagen-Kriterien-Kompetenzen*, Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, S.47-94.

Baranzke, Heike (2013): Die autonome Würde des Akteurs. Grundzüge einer Ethik der Würde, in: Baranzke, Heike und Duttge, Gunnar (Hrsg.), *Autonomie und Würde als Leitprinzipien in Bioethik und Medizinrecht*, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 157-196.

Kricheldorff, Cornelia (2011): Soziale Arbeit in gerontologischen Arbeitsfeldern und im Gesundheitswesen, in: Sigmund Gastiger und Cornelia Kricheldorff (Hrsg.), *Soziale Arbeit in gerontologischen Arbeitsfeldern / mit Kindern in prekären Lebenslagen*, Freiburg: Lambertus-Verlag, S.11-40.

Kricheldorff, Cornelia; Klott, Stefanie (2012): Soziale Netzwerke für gelingendes Altern im Quartier, in: Rektorenkonferenz kirchlicher Fachhochschulen (Hrsg.): *Forschung trifft Praxis. Selbstverständnis und Perspektive der Forschung an kirchlichen Hochschulen*, FEL, S. 59-72.

Kricheldorff, Cornelia (2014): Altern und Soziale Arbeit, in: Stefanie Becker und Hermann Brandenburg (Hrsg.), *Lehrbuch Gerontologie. Gerontologisches Fachwissen für Pflege- und Sozialberufe. Eine interdisziplinäre Aufgabe*, Bern: Hans Huber Verlag, S.97-114.

# Literatur:

Kricheldorf, Cornelia; Mertens, Angelina; Tonello, Lucia (2014): „Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!“ Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune. Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure in Baden-Württembergs Kommunen. Online abrufbar unter:

[http://sozialministerium.badenwuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Pflege/Pflegemix\\_Handbuch\\_2015.pdf](http://sozialministerium.badenwuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Pflege/Pflegemix_Handbuch_2015.pdf)

Kricheldorf, Cornelia (2015): Altern im Gemeinwesen aus sozialgerontologischer Perspektive, in: Anne van Rießen, Christian Bleck, Reinhold Knopp (Hrsg.), Sozialer Raum und Alter(n). Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 15- 30.

Kricheldorf, Cornelia; Klott, Stefanie; Tonello, Lucia (2015): Sorgende Kommunen und Lokale Verantwortungsgemeinschaften. Modellhafte Ansätze zur Sicherung von gelingendem Altern und Pflege im Quartier. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Heft 5/2015: 406-414

Kricheldorf, Cornelia; Tonello, Lucia (2015): Hand in Hand mit den Bürgern. Heft 20/2015: neue Caritas.

Tonello, Lucia (2014): Auf dem Weg zur Realisierung der Utopie einer menschenwürdigen Gesellschaft eine ethische Grundlegung des Projektes VEGA. **Nicht veröffentlichte Masterthesis.**